

# Die Deutschen zieht es auf den Mond

Weltraumforscher aus Bonn wollen den Erdtrabanten erobern – aber die Finanzierung ist offen

Von Klaus Zintz

StZ 22/14

Walter Döllinger ist besorgt: Deutschland könnte bei der Erkundung des Weltalls den Anschluss an die führenden Nationen der Welt verlieren. Döllinger ist bei der in Bonn ansässigen Raumfahrtagentur des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) für eben diesen Bereich zuständig. So muss er schon von Berufs wegen nach geeigneten Reisezielen im All suchen. Dabei hat er jetzt den Mond ins Visier genommen. Die Amerikaner, so führt der Direktor aus, hätten den Erdtrabanten bereits wiederentdeckt – als Ausgangsbasis für die weitere Erkundung des Alls. Deutschland aber habe sich vielleicht ein bisschen zu sehr an die Internationale Raumstation ISS geklammert. Besonders wurmt den Weltraumforscher in dem Zusammenhang der Elan der Italiener. Die beschäftigen sich derzeit intensiv mit Plänen für eine allerdings unbemannte Mission zum Mond.

Dieser Tage hat Döllinger auf einer nationalen Konferenz zur „Zukunft der deutschen Weltraum-Exploration“ in Dresden die Parole ausgegeben, dass Deutschland bei der Eroberung des Erdtrabanten mit von der Partie sein müsse. „Sowohl in der Industrie, in den DLR-Instituten als auch in der übrigen Forschungslandschaft besitzt Deutschland ein breites wissenschaftliches und technologisches Potenzial und ein ausgezeichnetes weltweit anerkanntes Knowhow“, betonte er die Stärken der Nation. Auf zum Mond, lautet die Devise, und das im nationalen Alleingang.

Eine Landung indes, so befürchten die zukünftigen Monderoberer, könnte vielleicht etwas zu ehrgeizig und wohl auch zu teuer sein. Also konzentriert man sich zunächst auf das Ziel, einen Satelliten in eine Mondumlaufbahn zu befördern. Aber wie wäre es denn wenigstens mit einem innovativen Ionenantrieb? Schließlich hat dieser jüngst den euro-

päischen Satelliten Smart-1 erfolgreich durchs All befördert. Allerdings hat sich die europäische Raumfahrtagentur ESA diesen Testflug stolze 120 Millionen Euro kosten lassen. Smart-1 zerschellte übrigens vor zwei Monaten planmäßig auf der Mondoberfläche.

Die Gefahr, dass auch die hochfliegenden Pläne der deutschen Monderoberer jäh an den hohen monetären Hürden zerschellen, ist nicht von der Hand zu weisen. Ob sich die Politiker von der Notwendigkeit einer teuren

Suche nach neuen Landeplätzen auf dem Mond überzeugen lassen, scheint fraglich – wo doch schon mancher Wissenschaftler Zweifel an dem Sinn solcher Pläne hegt. Vielleicht sind da die Absichten des Instituts für Raumfahrtsysteme der Universität Stuttgart realistischer: Dort wollen Studenten von 2010 an mit einem selbst gebauten Kleinsatelliten den Mond erobern. Immerhin haben die Stuttgarter im vergangenen Jahr ihren ersten Kleinsatelliten erfolgreich ins All befördert.

## Beim Mais will mancher Schatz gehoben werden

St.N. 25.11.

Stiftungsprofessur für Nutzpflanzen-Biodiversität und Züchtungsinformatik an der Uni Hohenheim eingerichtet

Viele Wildformen von Pflanzen sind über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Dabei können ihre Eigenschaften in der Landwirtschaft von großem Nutzen sein. Mit der von der KWS Saat AG unterstützten Stiftungsprofessur wollen die Forscher der Universität Hohenheim ein neues Kapitel in der Pflanzenzüchtung aufschlagen.

VON MICHAEL GERSTER

Mais ist gelb. Das ist richtig, aber nur ein Bruchteil der Wahrheit. Wer sich in den Regalen des Instituts für Pflanzenzüchtung der Uni Hohenheim umschaute, sieht rote, weiße, ja blau oder bunt gescheckte Kolben in den Regalen. Rund und erbsengroß sind manche Körner, andere nadelig spitz oder buschelig. Mehrere 10 000 Landrassen und Wildsorten existieren, bis heute wächst die

Urform Teosinte in Mexiko an Feldrändern und auf Brachflächen. Nur ein bis fünf Prozent des genetischen Materials werden noch genutzt, der Rest lagert tiefgekühlt in den Genbanken der Welt.

„In der Wildart stecken viele Eigenschaften, die angesichts des Klimawandels in Zukunft an Bedeutung gewinnen“, sagt Professor Albrecht Melchinger, Leiter des Instituts für Pflanzenzüchtung, bei der feierlichen Einrichtung des Lehrstuhls am Freitag im Schloss Hohenheim. Auf dem Balkan wachsende Sorten vertragen die Trockenheit besser als in Deutschland angebauter Mais. In der Schweiz dagegen sind die Pflanzen besser gegen Kälte geschützt. Diese Schätze gelte es zu heben.

Der Lehrstuhl, zu dem auch technische und wissenschaftliche Mitarbeiter gehören, wird acht Jahre lang je zur Hälfte von Uni-

versität und der KWS Saat AG getragen, die damit ihr 150-Jahr Firmenjubiläum krönen will und bereits viele Jahre Mitarbeiter aus Hohenheim rekrutiert. „Um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, müssen wir top sein“, sagt Andreas Büchting, Vorstandssprecher des im niedersächsischen Einbeck angesie-

„Themen werden von uns bestimmt“, sagen Forscher

delten Unternehmens. Dieses lässt sich das Engagement etwa 200 000 Euro pro Jahr kosten. Danach führt die Hochschule den Lehrstuhl mindestens weitere acht Jahre in Eigenregie fort. Trotz des Geldflusses aus der Industrie bekräftigen die Wissenschaftler, keine Auftragsforschung zu betreiben. „Die Themen werden von uns bestimmt“, sagt Professor Gerd Weber, geschäftsführender

Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung.

Für die Besetzung wünschen sich die Wissenschaftler ein Schwergewicht, die Stelle wird weltweit ausgeschrieben. In der Lehre haben vor allem Studenten des auf Englisch unterrichteten Master-Studiengangs Crop Science mit dem neuen Themengebiet zu tun. „Dabei sind uns auch soziale und interkulturelle Kompetenz der Absolventen ein Anliegen“, so Günter Strittmaier von der KWS Saat AG.

Die neue Stiftungsprofessur ist nach Professor Wolfgang Schnell benannt. Der 93-jährige Forscher war von 1963 bis 1981 Inhaber des neu eingerichteten Lehrstuhls für angewandte Genetik und Leiter der Landessaatzuchtanstalt der Uni Hohenheim. Er gilt als Vorreiter moderner biometrischer Methoden in der Züchtung.